

Wachstum

Plötzlich nicht mehr Primus

Die deutsche Wirtschaft legt deutlich langsamer zu als der Rest Europas. Warum ist das so?

Cerstin Gammel, *Süddeutsche Zeitung*, Montag, 21. Oktober 2019

5

Washington - Wirtschaftslokomotive. Es gehörte lange zum guten Ton, dass der Wirtschaftskommissar der Europäischen Kommission diesen Begriff verwendete, um Deutschlands ökonomische Kraft zu würdigen. Die größte Volkswirtschaft Europas zog dank ihres hohen Anteils an industrieller Wertschöpfung und vielen Zulieferbetrieben jenseits der Grenzen andere Staaten mit. So war es bis 2018. Und jetzt? 2019 findet sich die Bundesrepublik unerwartet als Bremser wieder. (...) Bei der Herbsttagung von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF) in Washington geriet Deutschland deutlich unter Druck, mehr fürs Wachstum zu tun. (...)

Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD) fühlt sich dazu berufen, die Bundesbürger nicht zu verunsichern, und setzt auf den Boomfaktor Optimismus. (...) Jens Weidmann, der oberste deutsche Notenbanker, dagegen will sich da nicht so festlegen. "Wir erleben eine zweigeteilte Entwicklung", sagt er in Washington. Die Industrieproduktion sinke. Aber die Binnenwirtschaft sei robust, weswegen es immer noch Wachstum gebe in Deutschland. "Die Frage ist jetzt, ob die schleppende Industrieproduktion auf die Binnenwirtschaft überschwappt." Und, wird sie? Weidmann hat keine Antwort darauf. Er sei überzeugt, dass alles davon abhängt, ob es gelinge, Unsicherheiten zu beseitigen, damit Unternehmen investierten. "Investitionen sind eine Wette auf die Zukunft. Wenn man unsicher ist, was die Zukunft bringt, wartet man ab und investiert nicht." Das Problem ist, dass ausgerechnet die größte Branche seit einiger Zeit genau das ist: verunsichert. Die Autoindustrie durchlaufe "eine gewisse Sonderkonjunktur", sagt Weidmann. Auf die Branche entfallen ungefähr 20 Prozent des gesamten Umsatzes des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. (...)

Am 15. November läuft ein Ultimatum ab. Dann drohen Zölle auf deutsche Autos

Und dann ist da noch Donald Trump. Der US-Präsident sieht sein Land benachteiligt, verhängt Sonderzölle. Am 15. November läuft ein Ultimatum der Amerikaner aus, sollten bis dahin keine Handelsgespräche zwischen Europa und den USA aufgenommen worden sein, drohen Zölle auf europäische und insbesondere deutsche Autos. In Washington hat Scholz versucht, die US-Seite zu besänftigen. Aber wer weiß schon, was Trump machen wird?

Die neue IWF-Chefin Kristalina Georgiewa hat die Idee ins Spiel gebracht, einen größeren "Gruppendruck" auf Länder auszuüben, damit die Regeln des Welthandels befolgt würden. Sie erwartet für 2019 nur noch ein weltweites Wachstum von drei Prozent, so wenig wie seit der großen Finanzkrise 2008 nicht mehr. "Das Tempo hat sich seit April noch einmal verlangsamt", die Risiken erscheinen weitgehend Trump-gemacht: Handelsstreit, politische Unsicherheiten und geopolitische Krisen.

Die Abschlusserklärung enthält auch zwei an Deutschland adressierte Forderungen, die erklären, warum Deutschland zum Sonderfall geworden ist: Bereits im zweiten Absatz findet sich der Hinweis, dass Staaten mit finanziellen Spielräumen diese nutzen sollten, um den Konsum anzukurbeln. In Deutschland haben Bund, Länder und Sozialversicherungen im ersten Halbjahr 2019 einen Überschuss von 2,6 Prozent des Bruttosozialproduktes ausgewiesen. Milliarden Euro liegen in den Kassen, die den Bürgern als Steuer- oder Beitragssenkung zurückgegeben werden könnten.

Immerhin: Georgiewa lobt das deutsche Klimapaket.

50

Ein paar Absätze weiter findet sich die Forderung, "exzessive globale Ungleichgewichte zu reduzieren". Auch das ist ein Problem: Die Bundesrepublik hat 2018 erneut weltweit den größten

Überschuss in der Leistungsbilanz erzielt; Deutschland produziert viel mehr an Waren und Dienstleistungen, als es selbst verbraucht. Der Überschuss der Deutschen sind die Schulden der
55 anderen.

Scholz hat den Eindruck vermieden, dass es bald noch schlechter laufen könnte. In seinem Ministerium aber bereiten Experten Szenarien vor für den Fall, dass der Welthandel tatsächlich einbricht. Eine Möglichkeit wäre, dass die hocheffiziente Exportwirtschaft dann mehr für den Binnenmarkt produziere. Und Scholz selbst hat für den Fall der Fälle ein großes Konjunkturpaket
60 angekündigt.